



Durch die Osteopathie soll das seelische und körperliche Wohlbefinden wieder hergestellt werden

Osteopathie – unsere Gesundheit liegt in uns selber

Vor 120 Jahren begründete der amerikanische Arzt Andrew Taylor Still die Osteopathie. Seither hat sich die alternative Heilmethode rasant entwickelt und erfreut sich aufgrund ihrer Erfolge immer größerer Beliebtheit bei Patienten und Ärzten. In den letzten Jahren hat sie sich als eine medizinische Größe etabliert, die je nach Situation, die herkömmliche Medizin unterstützen, ergänzen oder sogar ersetzen kann. Bei der Behandlung selbst wird auf die Selbstheilungskräfte der Patienten vertraut, darauf, dass der Körper alles, was er zu einem gesunden Leben braucht, in sich trägt. Dies geschieht durch die Freimachung des Blut- und Lymphflusses, wodurch die normale Physiologie des Körpers wieder aktiv werden kann.

Warme Hände sind sicher von Vorteil, wenn man als Osteopath arbeitet – zumindest freuen sich wohl die Patienten darüber, da sich diese Form der Alternativmedizin zur Diagnose und Behandlung nur der Hände bedient. Dabei geht es darum, Blockaden aufzuspüren, die den freien Fluss der Flüssigkeiten hindern. Nach einer ausführlichen Anamnese erfolgt die sogenannte Palpation. Das bedeutet, abtasten, fühlen, sich einfüllen, eintauchen in das Gewebe. Durch das Palpieren kann der Osteopath nicht nur die Gewebebeschaffenheit erspüren, sondern auch erkennen, in welchem Zustand Gesundheit, Befinden und Lebensenergie des Patienten ist. Der Osteopath sollte aber nicht nur die Beschaffenheit, Temperatur und Spannung der Haut erkennen, sondern auch das darunterliegende Gewebe,



Durch die osteopathische Behandlung werden Einschränkungen von Strukturen und Gewebe korrigiert

Menschen mit gleichen Problemen unterschiedlich behandelt werden.

Ganzheitliche Betrachtung

„Oft ist es nämlich so, dass die Ursachen von Beschwerden nicht dort zu finden sind, wo es schmerzt“, erklärt Christina Halasz, die seit Jahren eine Praxis in Gröbming betreibt. Die alternative Heilmethode lernte sie erstmals ebenfalls als Patientin kennen. Wegen starker Nackenschmerzen suchte sie während ihrer Ausbildung zur Physiotherapeutin eine Osteopathin auf. „Nach der Behandlung war ich total überrascht, wie mit dem scheinbar Wenigen, das gemacht wurde, eine dermaßen große Wirkung erzielt werden konnte“, erinnert sich Halasz. Ihr Interesse wurde dadurch geweckt und sie entschloss sich, Osteopathie zu studieren.

Xund leben



Therapie und Behandlung erfolgen in dieser ganzheitlichen Methode durch die Hände des Therapeuten

Um Zusammenhänge und Details, die zur Erkrankung oder Schmerzsymptomatik geführt haben, ganzheitlich zu erkennen, braucht der Osteopath sehr genaue Kenntnisse über die Anatomie, Physiologie und Biomechanik. Dies bedeutet, dass die Organe, das sogenannte viszerale System, das knöcherne Skelett als auch das cranosacrale System – also der Schädel des Menschen und sein Nervensystem bzw. die wellenartigen Fluktationsbewegungen, die sich im ganzen Körper ausbreiten – in ihren Zusammenhängen betrachtet werden.

Umfangreiches Studium

Um sich dieses umfassende anatomische Wissen anzueignen, bedarf es Zeit. Sechs Jahre dauert die berufsbegleitende Ausbildung, aufbauend auf einem medizinischen Grundberuf (Physiotherapeut, Arzt). Mittlerweile ist Christina Halasz als Therapeutin weitum bekannt. Mit Nina Rinner, einer ihrer ehemaligen Studentinnen, ist sie nun eine Praxisgemeinschaft in Gröbming eingegan-

gen, weil sie den Zustrom der Patienten alleine fast nicht mehr bewältigen kann. „Die Akzeptanz in der Bevölkerung, aber auch unter den Ärzten, ist in den letzten Jahren stark gestiegen. Viele Ärzte überweisen ihre Patienten gezielt an uns weiter – es besteht eine tolle Zusammenarbeit“, freut sich die Osteopathin.

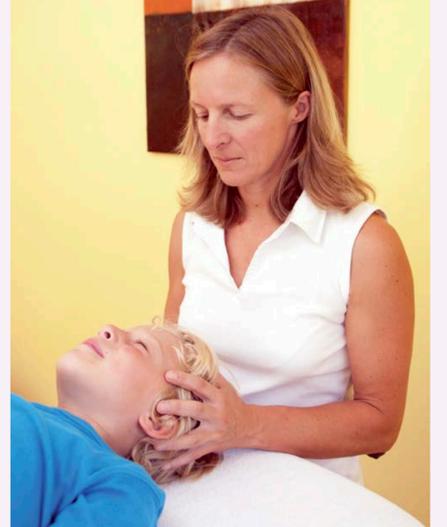
Kritische Stimmen

„Das faszinierende an der Osteopathie ist das weite Behandlungsfeld. Ob chronische oder akute Schmerzzustände des Bewegungsapparates, Beschwerden nach Verletzungen und Unfällen, Kopfschmerzen, Schwindel, Atembeschwerden, Beschwerden im Verdauungstrakt und Urogenitalbereich, wie Verstopfung und Harninkontinenz oder Beschwerden im HNO-Bereich – all dies und noch vieles mehr kann durch die Osteopathie behoben bzw. stark verbessert werden.“ Da das Gewebe von Kindern lange Zeit formbar ist und ein großes Regenerationsvermögen besitzt, ist eine osteopathische Behandlung gerade bei Neugeborenen, Säuglingen und Kindern ratsam. Kleine

Störungen, die nicht behoben werden, können sich nämlich negativ auf die kindliche Entwicklung auswirken. Noch nicht erklärbar ist jedoch bislang, was im Körper des Patienten durch die Berührung des Osteopathen passiert. Aber solange es zu einer Verbesserung der Beschwerden kommt, kann es nur etwas Gutes sein.“

„Der Schreck sitzt uns in den Knochen“

Ein weiterer Aspekt, dem sich die Osteopathie annimmt, ist die Traumabehandlung. Einschlägige physische und psychische Erlebnisse hinterlassen in Körper und Seele ihre Spuren und können so die Gesundheit beeinträchtigen. Unfälle, Krankheiten, Operationen, aber auch Missbrauch, Gewalt, Scheidungen oder andere dramatische Lebensereignisse können unterschiedlichste körperliche Beschwerden hervorrufen. Da die Symptome oft erst Monate oder sogar Jahre nach dem belastenden Ereignis auftreten und organische Ursachen meist nicht gefunden werden, können sich bestehende körperliche und/oder psychische Krankheiten im Verlauf verschlechtern. Körperliche Beschwerden können sich durch anhaltende Erschöpfung und rasche Ermüdung, chronische Muskelverspannungen, Nacken- und Rückenprobleme, Schlafstörungen, Atembeschwerden, Kopfschmerzen und vieles mehr äußern. Die traumatischen Spannungen im Körper werden durch die Osteopathie aufgespürt und können somit in weiterer Folge behandelt werden. Befürworter sind sich einig: die Osteopathie kann bei fast allen Störungen helfen – in manchen Fällen sogar schneller und nachhaltiger als die sonst übliche Therapie durch Medikamente oder eine Operation.



Christina Halasz hat ihre Praxis in Gröbming und ist als Therapeutin weitum bekannt